

Kim (16), Kibbuz, Israel

Kim ist 16 Jahre alt und lebt mit den Eltern in der Nähe der Großstadt Tel Aviv in einem Kibbuz. Ein Kibbuz ist eine kleine Gemeinde auf dem Land, in der sich die Menschen Eigentum, Arbeit und die Verwaltung der Gemeinde teilen.

Dort lebt Kims Familie zusammen mit vielen Bekannten und Verwandten schon seit den 1930er Jahren. Alle Einnahmen, die die Mitglieder des Kibbuz erwirtschaften, gehen in einen gemeinsamen Topf, aus dem dann alles, was die Mitglieder zum Leben brauchen, bezahlt wird.

Die Idee des Gemeinschaftseigentums im Kibbuz mag Kim. Manchmal ist das Leben in der Gemeinschaft aber auch anstrengend und eng. Alle wissen immer über alles Bescheid. Deswegen fährt Kim so oft wie es das Taschengeld hergibt nach Tel Aviv. Dort verbringt Kim die Nachmittage mit Freund_innen, geht am Mittelmeer spazieren oder isst Falafel im Lieblingsimbiss.

Kim ist besorgt, dass extrem rechte Politiker ihren Einfluss im Land ausbauen. Da ein demokratisches und friedliches Miteinander sehr wichtig ist, will Kim am Wochenende mit den Eltern an einer geplanten Kundgebung in Tel Aviv teilnehmen.

Rahel (19), Haifa

Rahel ist 19 Jahre alt und lebt in Haifa, der drittgrößten Stadt Israels. Rahel geht sehr gerne tanzen, am liebsten zu Techno. Das ist ein Grund, weshalb sie nach ihrer Ausbildung zur Zahntechnikerin und dem Militärdienst nach Tel Aviv ziehen möchte. Denn Tel Aviv ist auch international für seine vielfältige Club-Szene bekannt. Außerdem gibt es in der Stadt viele Lesben- und Schwulenbars und weitere Treffpunkte für queere Menschen.

In der Kleinstadt, in der sie aufgewachsen ist, gibt es so etwas leider nicht. Allerdings sind die Mieten in Tel Aviv sehr teuer. Aktuell kann Rahel sich den Umzug nicht leisten. Sie stammt aus der Küstenstadt Nahariya nördlich von Haifa. Rahels Eltern sind 1991 aus der Sowjetunion nach Israel eingewandert. Nach der Einwanderung lebte die Familie in einem eher konservativen Viertel. Da Rahels Eltern ihre Berufsabschlüsse nicht in Israel erwarben, mussten sie hart arbeiten und sich beruflich häufig beweisen.

Vor einem Jahr hat Rahel ihren ganzen Mut zusammengenommen und sich in ihrem engsten Freundeskreis als bisexuell geoutet. Die erste Beziehung mit einem Mädchen hat sie noch vor ihren Eltern geheim gehalten. Bisher weiß nur ihre Mutter von Rahels Bisexualität.

Glücklich ist sie über ihre enge Freundschaft zu Nadir, den sie in einer Online-Gruppe für junge queere Menschen in Haifa kennengelernt hat. Es ist ungewiss ob mit dem anhaltenden Konflikt Nadir und sein Partner als arabisch-jüdisches Paar in Israel bleiben werden. Für ein besseres Leben für junge Menschen und junge Queers in Israel und Palästina wünscht sich Rahel, dass die rechte israelische Regierung den Forderungen der jungen Demonstrant_innen zuhört und ernst nimmt.

Charakter-Idee nach: Frank, Thidi (2023): How I became a professional homosexual. The story of Michael Ross from Haifa. Haipo. 07.07.2023.

<https://haipo.co.il/en/item/452142>

Mohammed (18), Beit Sarsir, Israel

Mohammed ist 18 Jahre und aus dem Dorf Beit Sarsir im Norden Israels. Dort wohnen viele arabische Beduinen. So wie seine Familie.

Am liebsten spielt Mohammed Fußball. Und das sogar ziemlich gut. Er hat es zuletzt bis in die Amateurm Mannschaft des israelischen Erstligisten Maccabi Haifa geschafft. Nun muss seine Fußballkarriere erst mal pausieren, da er zur Armee geht. Die Militärpflicht gilt für alle jüdischen Israelis. Arabische Israelis können sich freiwillig zum Militärdienst melden. Einige seiner ehemaligen Schulkameraden, die auch bei der Armee waren, erzählen ihm, dass die Grundausbildung sehr anstrengend ist. Aber immerhin ist der Verdienst gut. Mohammed möchte auch die Möglichkeit nutzen und sein Hebräisch verbessern, er möchte einen Hochschulabschluss beim Militär machen.

Auch wenn er die Vorteile seiner Entscheidung sieht, wird er sicherlich seine Eltern und seine drei Geschwister vermissen. Und natürlich auch das Essen, denn sein Vater macht die besten Falafel.

Blöd findet er, dass seine Verwandten, die in Ägypten leben, ihn stark für seine Entscheidung kritisieren. Er findet es gut, in Israel aufzuwachsen. „Ich weiß: der Wehrdienst ist immer noch die beste Eintrittskarte in ein besseres Leben hier im Land“, sagt er.

Was genau er nach der Grundausbildung machen möchte, weiß er allerdings noch nicht. Wenn es beim Fußball spielen nicht für eine Karriere reicht, könnte er sich auch vorstellen, weiterhin bei der Armee zu bleiben. Aber bis er diese Entscheidung fällen muss, hat er noch ein paar Jahre Zeit.

Charakter-Idee nach: Yaron, Gil (2016): Beduinen für Israel. „Viele Araber halten uns für Verräter“. 22.02.2016. <https://www.welt.de/politik/ausland/article152517090/Viele-Araber-halten-uns-fuer-Verraeter.html>

Sahra (16) Dalijat al-Karmil, Israel

Sahra ist 16 Jahre alt und hat gerade die Schule abgeschlossen. Sie liebt Mode. Schon als Kind hat sie im Kleiderschrank ihrer Eltern gekramt und sich verkleidet. Heute überlegt sie sich ständig neue Designs und schicke Outfits. Um diese auch umsetzen zu können, wie sie es sich vorstellt, will sie das Handwerk lernen. Deswegen fängt Sahra eine Lehre zur Schneiderin an. Sie träumt von einem eigenen Modeblog.

Sie lebt in Dalijat al-Karmil im Norden Israels, die Stadt mit der größten drusischen Bevölkerung in Israel. Sahra und ihre Familie sind sehr religiös, weshalb sie stets ein weißes, durchsichtiges Kopftuch trägt. Auch wenn das Drusentum ursprünglich aus dem Islam stammt, gibt es viele Unterschiede. So betet Sahra nicht in einer Moschee, sondern in einem Versammlungshaus. Das Haus heißt Khalwat.

Sahras drei ältere Brüder sind alle drei beim israelischen Militär. Ganz besonders stolz ist sie, dass ihr ältester Bruder Amon bei einer Spezialeinheit ist. Dies bereitet ihr gleichzeitig große Sorgen, da er unweit von Dalijat al-Karmil an der Grenze zum Libanon stationiert ist, wo es zu immer größeren Spannungen mit der libanesischen Terrormiliz Hisbollah kommt.

Gabriel (18), Rehovot, Israel

Gabriel ist 18 Jahre alt und verheiratet. Ihm ist Familie sehr wichtig. Er ist der zweitälteste von 6 Kindern. Er liebt seine Geschwister sehr, obwohl Zankereien und Diskussionen an der Tagesordnung sind. Er und seine Frau Mava wünschen sich auch eine große Familie mit vielen Kindern. „Mindestens 5“, sagt Gabriel.

Gabriel möchte nicht zum Militär und plant, den Militärdienst zu verweigern. Er ist wissbegierig und lernt gerne. Als praktizierender orthodoxer Jude möchte er sich voll und ganz auf das Studium der Tora und des Talmuds konzentrieren. Da bleibt nicht viel Zeit für häusliche Aufgaben und Hobbys übrig. Mava versucht Gabriel bei seinem Studium auch bestmöglich zu unterstützen und schmeißt den Haushalt fast allein. Kommt es doch zu etwas freier Zeit, beschäftigt sich Gabriel gerne mit Fußball oder mit Schach.

Gabriel hofft, dass seine Kinder später nicht zum Militär gehen müssen, wenn sie das nicht wollen. Vielleicht hat sich bis dahin die Beziehung zu den Nachbarregionen verbessert oder der Militärdienst wird freiwillig?

Adham (18), Gaza, Gaza

Adham ist 18 Jahre alt und lebt im Haus seines Onkels in Gaza. Er arbeitet als Taxifahrer und kennt das Straßennetz der Stadt wie seine Westentasche. Seit etwa zwei Jahren kann er so mit seinem Verdienst zum Lebensunterhalt der Familie beisteuern. Und sogar etwas beiseite legen für sein junges Eheglück, denn Adham ist seit kurzem verheiratet. Den Führerschein kann man ab einem Alter von 18 Jahren bekommen. Aber diese Regelung wird glücklicherweise wenig streng geprüft.

Seine Pausen legt Adham auf seine muslimischen Gebetszeiten. Ihm ist sein Glaube wichtig und er mag es sich mit anderen Gläubigen in der Moschee zu versammeln. Daran dass die Moschee mit schwerbewaffneten Soldaten bewacht wird hat er sich gewöhnt.

In seiner wenigen Freizeit trifft sich Adham meist mit seinen Freunden. Dann spielen sie Karten und unterhalten sich über ihren Alltag, ihre Familie oder ihren Lieblingsfußballverein FC Barcelona.

Adham nervt es, dass es nahezu täglich zu langen Stromausfällen kommt. Dann muss die Familie im Dunkeln zu Abend essen. Adham wird manchmal nachdenklich und überlegt wie seine Berufschancen wohl anderswo aussehen würden.

Charakter-Idee nach: Erwachsen werden im Gazastreifen, Galileo, 19.01.2018, 15:53, <https://www.youtube.com/watch?v=7VXi7LI6HXw>

Riham (19), Az-Zahra', Gaza

Riham ist 19 Jahre alt und studiert Jura an der University of Palastine, südlich von Gaza. Sie möchte Anwältin werden. Oder Schauspielerin.

In Rihams Umfeld gibt es nur wenige junge Frauen die studieren. Riham studiert gerne und will die gleichen Rechte wie ihre männlichen Mitstudierenden. Dafür setzt sie sich ein. So beispielsweise in der Uni-Bibliothek. Dort nimmt Riham dort Platz, wo sie möchte, obwohl die Sitzbereiche für Frauen und Männer räumlich getrennt sind. „Das ist mir egal“, sagt sie. Dennoch wird sie häufig von dem Personal weggeschickt, wenn sie in dem Bereich liest und arbeitet, der den männlichen Studierenden vorbehalten ist.

Ihre Freizeit verbringt Riham und ihre Freund_innen gerne mit shoppen. Sie liebt Mode und schminkt sich gerne. Dabei nervt sie, dass die Produkte häufig B-Ware, Fakes oder viel zu teuer sind. Ein neues Iphone kostet das Doppelte vom durchschnittlichen Preis im Internet. Aber wer liefert schon nach Gaza?

Aktuell ist Riham ein bisschen verknallt. Sie hat Yasin über Social Media kennengelernt. Dass die Zwei sich auf ein Date treffen können, gestaltet sich als schwierig. In Gaza gibt es kaum Cafés oder Bars, in dem sich unverheiratete junge Frauen und Männer verabreden können.

Charakter-Idee nach: Erwachsen werden im Gazastreifen, Galileo, 19.01.2018, 15:53, <https://www.youtube.com/watch?v=7VXi7LI6HXw>

Doa'a (17), Gaza, Gaza

Doa'a ist 17 Jahre und lebt mit ihrer Familie in Gaza. Doa'a hat eine Gehbehinderung und nutzt ein Elektromobil bzw. Mobility Scooter für ihre Wege. So auch den täglichen Schulwege. Doa'a kommt mit dem Elektromobil gut in den Straßen zurecht und kann sich selbstständig bewegen. Sorge bereiten ihr jedoch die vielen Stromausfälle. Manchmal gibt es nur 6 Stunden am Tag Strom. Um die Batterie zu laden braucht es 5 bis 8 Stunden. In solchen Situationen muss Doa'a stets ihre Wege überdenken: Wie weit reicht der Akku noch? Gehen die Aufzüge? Ihre größte Angst bei Bombenangriffen ist, sich nicht selbstständig und schnell bewegen zu können und festzustecken.

Doa'a wünscht sich, dass die Akzeptanz und das Bewusstsein für das Leben von Menschen mit Behinderungen zunimmt.

Doa'a liebt Musik und möchte mal in der Werbe-Branche arbeiten. Am liebsten möchte sich eine große Kampagne für mehr Rechte von Menschen mit Behinderung in Palästina starten. Die größte Unterstützung erhält Doa'a von ihrer Mutter, die ihr beim Lernen und bei den Schularbeiten hilft. Dieses Jahr schließt Doa'a die weiterführende Schule ab. Dann will sie sich für ein Trainingsprogramm der Vereinten Nationen für Menschen mit Behinderungen bewerben. Dafür müsste sie in die Vereinigten Arabischen Emirate ziehen. Das findet Doa'a sehr aufregend, auch wenn sie ihre Familie sicherlich vermissen würde.

Charakter nach Doa'a Qashlan

Paul Aufiero (2020): Witness. How One Woman with a Disability Builds a Life in Gaza. People with Disabilities Find Strength Despite Discrimination: Human Right Watch. 03.12.2020. <https://www.hrw.org/news/2020/12/03/witness-how-one-woman-disability-builds-life-gaza?promo=feature>

Zayna (17), Ramallah, Westjordanland

Zayna ist 17 Jahre alt und wohnt mit ihren Eltern und zwei Geschwistern in der Stadt Ramallah im Westjordanland. Zayna geht auf eine private Schule. Ihren Eltern ist es wichtig, dass ihr Kinder eine gute Schulbildung bekommen und sie arbeiten hart für das hohe Schulgeld. Zayna interessiert alles was mit Pflanzen und Tieren zu tun hat. Deswegen ist auch Biologie ihr Lieblingsfach. Später möchte sie mal in einer Tierarztpraxis arbeiten. Oder selbst Tierärztin werden.

In der Pause sitzt sie am liebsten mit ihren Freundinnen unter den großen Kiefern, unterhält sich und gibt das Taschengeld für ihren Lieblingssnack Manakish aus, Fladenbrot mit Olivenöl oder Käse. Die dunklen Schuluniformen finden die jungen Frauen manchmal etwas eintönig, aber schicker als die der Nachbarschule.

Zayna's Großeltern leben in Nazareth, im Norden Israels. Zayna findet es sehr schade, dass Familienbesuche zur Seltenheit geworden sind. Sie wünscht sich, ihre Großeltern bald wiederzusehen. Aber die lange Wartezeiten an den Checkpoints, häufigen Streiks und Konflikte in den Siedlungsgebieten schränken das Reisen zwischen dem Westjordanland und Israel ein. Häufig hat dies auch Auswirkungen auf den Unterricht. Weil eine Lehrkraft im Verkehr feststeckt, hat Zayna's Klasse spontan ein ganz anderes Fach oder von zuhause Online-Unterricht. „Das ist stressig. Die Schülerinnen sind gestresst, die Lehrkräfte sind gestresst. Da kann man sich schlecht auf das Lernen konzentrieren.“

Charakter-Idee nach: Bilanceri, Serena (2023): Jugend im Westjordanland. Träumen, trotz Krieg. taz. 07.11.2023. <https://taz.de/Jugend-im-Westjordanland/!5968371/>

Hakim (17), Dschenin, Westjordanland

Hakim ist 17 Jahre alt und lebt im Ort Dschenin im Norden des Westjordanlands. Hakim's Stadtviertel ist aus einem über 70 Jahre altem Flüchtlingslager entstanden.

Aktuell ist Hakim sehr traurig und deprimiert, da sein älterer Bruder Abbas bei einer gewaltvollen Auseinandersetzung zwischen der israelischen Armee und palästinensischen Kämpfern getötet wurde. Von vielen wird Abbas nun Märtyrer genannt. Seither ist Hakim nicht zu Schule gegangen und überlegt diese auch endgültig abubrechen. Seine Lehrerin und sein Großvater finden das nicht gut, denn Hakim ist eigentlich ein interessierter Schüler.

Hakim verbringt seine Zeit entweder mit Freunden oder mit seinem 83-jährigen Großvater. Sein Großvater ist ein richtiger Bastler. Die beiden sitzen oft zusammen, tüfteln und versuchen kaputte Ventilatoren, Hi-fi-Anlagen fürs Auto oder Küchengeräte zu reparieren. Zum muslimischen Mittagsgebet begleitet Hakim seinen Großvater jeden Freitag, wie die meisten Männer des Viertels.

Seine Freunde trifft Hakim vor allem im Internet und Gaming Café. Dort zocken sie Videospiele miteinander. Hakim machen besonders die Assassin's Creed und Celtic Kings-Reihe Spaß. Das gemeinsame Zocken lenkt ihn auch von seinen alltäglichen Sorgen ab. Seine Eltern und sein Großvater sehen es aber nicht gerne, wenn Hakim lange unterwegs ist.

Terez (17) Jaffa/Tel-Aviv, Israel

Terez ist 16 Jahre alt und wohnt im Stadtteil Jaffa, dem ältesten Stadtteil in Tel-Aviv in Israel. Terez' Familie ist palästinensisch und ist vor 5 Jahren von einem Dorf in den Golan Höhen im Norden Israels nach Tel-Aviv gezogen. Ihr Leben ist jetzt ganz anders. Früher arbeitete ihre Familie in der Landwirtschaft und Terez half nach der Schule viel im Betrieb mit. Jetzt besucht sie eine Schule mit musischer Ausrichtung. Nach dem Abschluss möchte sie auf eine Schauspielschule. Ihr gefällt an der Großstadt Tel-Aviv, dass es viele Theater und eine lebendige Musikszene gibt. Terez spricht fließend Hebräisch und Arabisch. Am häufigsten hört sie palästinensische Musik, vor allem Rap. „Mein Musikgeschmack ist sehr vielfältig. Ich höre auch traditionell palästinensische Musik. Oder Musik auf hebräisch. Oder Techno“, lacht sie. Das Interesse an Rap-Musik teilt Terez auch mit ihrem älteren Bruder Ali, der einen Shisha-Bar in Jaffa unterhält. Ali ist stolz auf seine Schwester, die trotz ihres jungen Alters, schon große Pläne hat.

Einer Zukunft als Schauspielerin sieht Terez dennoch mit gemischten Gefühlen entgegen. Einerseits liebt sie es in andere Rollen zu schlüpfen. Andererseits sieht sie für sich in Israel und in der konfliktreichen Situation wenig Möglichkeiten als Schauspielerin zu arbeiten. So denkt Terez auch manchmal über einen Umzug nach Europa nach.

Charakter-Idee nach: <https://boilerroom.tv/article/a-day-in-the-life-of-Palestinian-youth>

Hen (35), Tel Aviv, Israel

Mein Name ist Hen. Ich bin Sohn einer irakisch-jüdischen Mutter und eines nordafrikanisch-jüdischen Vaters. Wir sind Mizrahim und bilden die Mehrheit der Juden in Israel heute. Wir sind von nahöstlicher und nordafrikanischer Abstammung. Nur etwa 30 % der israelischen Juden sind aschkenasisch, d. h. sie stammen von europäischen Juden ab.

Schwarze und Braune Juden sind vor gewalttätigem Antisemitismus, zum Beispiel aus Nordafrika nach Israel geflohen. Die meisten Israelis sind People of Color und Kinder von Geflüchteten wie ich.

Ich bin verblüfft, warum die Mainstream-Medien und Politiker_innen in aller Welt diese Fakten und die Geschichte der Mizrachims ignorieren oder falsch darstellen. Vielleicht liegt es daran, dass unsere Geschichte ein Klischee über die Identität meines Landes und meines Volkes erschüttert.

Israel, der einzige jüdische Staat der Welt, wurde nicht nur für eine bestimmte Art von Jüdinnen_Juden gegründet, sondern für alle, aus allen Teilen der Welt - aus dem Nahen Osten, Nordafrika, Äthiopien, Asien und, ja, auch aus Europa.

Während des größten Teils der Geschichte waren die Mizrachim in der muslimischen Welt ohne Souveränität und Gleichberechtigung. Im Irak war meine Familie, obwohl sie auf dem Papier „gleichberechtigte Bürger_innen“ waren, ständiger Verfolgung ausgesetzt. Der erste organisierte Angriff erfolgte 1941 mit dem brutalen Farhud, einem von den Nazis angezettelter Aufstand, dem Hunderte von Jüdinnen_Juden zum Opfer fielen und der die Überlebenden zwang, in Angst zu leben. Mein Urgroßvater wurde fälschlicherweise beschuldigt, ein zionistischer Spion zu sein, und 1951 in Bagdad hingerichtet. Die Familie meiner Mutter durfte noch im selben Jahr auswandern, allerdings nur mit einem Koffer.

Jede Auslöschung der Erfahrung der Mizrachims verleugnet das Leben von 850.000 jüdischen Geflüchteten, wie meinen Großeltern. Selbst in den Nachfolgestaaten des Osmanischen Reiches zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden sie als „Dhimmis“ behandelt. Das ist ein arabischer Begriff für eine geschützte Minderheit, die Mitglieder bezahlten für diesen Schutz und er konnte ihnen jederzeit entzogen werden. Diese Ignoranz trägt auch dazu bei, die Existenz von fast 200.000 Nachkommen äthiopischer Jüdinnen_Juden zu leugnen, die Anfang der 1990er Jahre von politischer Destabilisierung bedroht waren und in einer gewagten Rettungsaktion nach Israel geflohen wurden.

Charakter-Idee nach: Hen Mazzig (2019): [übersetzt] „Nein, Israel ist kein Land von Privilegierten und machtvollen Weißen Europäer_innen“:

<https://www.latimes.com/opinion/op-ed/la-oe-mazzig-mizrahi-jews-israel-20190520-story.html>